

Ida & Leah

Bilder im Kopf

Kurzgeschichte:

Aus alltäglichen Situationen entsteht manchmal etwas Unberechenbares, womit man zuvor nie gerechnet hätte.

Jeden Tag gehe ich meinen gewohnten Weg zur Schule hin und wieder zurück. An der „Alten Promenade“ entlang, in die Seitenstraße und am Ende kurz durch den Park hinter dem meine Schule liegt. Seit 7 Jahren gehe ich nun schon diesen Weg. Mal sehe ich die beiden Jungen aus der Nebenklasse oder die Frau, in schicker schwarzer Kleidung, die es immer eilig hat. Viel ändert sich nie.

Doch auf dem Weg nach Hause fällt mir auf, dass etwas anders ist. Ein, wie mir scheint, Obdachloser liegt dick eingepackt in einem Schlafsack auf der dritten Parkbank. Durch die kurzen, verwuschelten, grauschwarzen Haare, die man als Einziges sieht, vermute ich einen älteren Mann auf der harten Bank. Es könnte aber auch eine Frau sein, denn die Körpergröße der Person wirkt nicht sonderlich groß.

Ich sitze nun mit meinem Eis, das ich mir auf dem Weg gekauft habe, auf meiner mit Efeu umwachsenen Lieblingsbank. Das Gezwitscher der Vögel in den rosa blühenden Kirschbäumen beruhigt mich. Dieser, vielleicht für andere normale Stadtpark, ist für mich ein ganz besonderer Ort. Ein Ort, an dem ich tief in meinen Gedanken versinken kann.

Lange kann ich heute den Moment jedoch nicht genießen, denn immer schleicht sich die Person im Schlafsack in meine Gedanken. Diese Person und ihre Geschichte beschäftigen mich sehr. Ich frage mich, warum die Person dort liegt. Was muss Schlimmes geschehen sein, um in so eine Lage zu kommen? Bei dem Gedanken, dass diese Person Tag und Nacht, bei Wind und Wetter, auf der Straße leben muss, bekomme ich Gänsehaut. Wie kann es sein, dass es augenscheinlich niemanden in der Familie oder im Freundeskreis gibt, der ihn oder sie aus dieser Situation rausholen kann?

Klar, wahrscheinlich hat dieser Mensch keine Freunde oder ein schlechtes Verhältnis zur Familie. Ich überlege, was ich tun würde, wenn ich in solch einer Situation wäre. Von außen sagt es sich immer leicht, dass die Menschen auf der Straße selbst schuld an ihrer Situation sind. Dass es in unserer Gesellschaft immer einen Weg gibt, um nicht so zu enden. Doch ist es wirklich so einfach - schwarz oder weiß?

Während meine Gedanken kreisen, beobachte ich die Parkbank. Lange Zeit bewegt sich nichts und ich gehe davon aus, dass die Person schläft. Doch ehe ich aus meinen Gedanken zum Hier und Jetzt zurückfinde, bewegt sich doch etwas in dem Schlafsack. Sofort bin ich mit meiner ganzen Aufmerksamkeit bei der Parkbank und beobachte das

Geschehen. Der Mensch versucht aus dem Schlafsack herauszukommen. Die verwuschelten Haare sieht man jetzt genauer, ich stelle mir einen relativ kleinen Mann, mit einem dreckigen, zerrissenen T-Shirt vor. Ich bin so gebannt von der Situation und kann die Spannung kaum aushalten. Wer kommt dort zum Vorschein? Der Hinterkopf schaut hervor. Der Stoff schiebt sich zur Seite.

- Zwei stahlblaue Augen schauen mich an. Ein ausgewachsener Husky bellt laut los und springt davon.

Nach einem Augenblick der Verwirrung, weichen meine Sorgen einem warmen Gefühl der Erleichterung darüber, dass das Leben manchmal unerwartete Wendungen nehmen kann.